

Hamburger Schule. In memoriam Gert und Vera Hatz

Bernd Kluge

Mit Gert Hatz ist am 5. September 2017 in Eutin einer der letzten aus jener Generation gegangen, die nach dem Krieg für Neustart und Blütephase der Numismatik in der alten Bundesrepublik gesorgt haben. In dieser Zeitschrift ist schon kurz an ihn erinnert worden.¹

Geboren am 4. Januar 1928 in Hamburg, hat er seine Heimatstadt nie verlassen und dort gleichermaßen Kindheit, Studium und Berufszeit verlebt. Er war bodenständiger Hamburger durch und durch und reiste ausgesprochen ungern (ausgenommen nach Stockholm). Erst im hohen Alter (2005) verlegte er mit seiner Frau aus Gesundheitsgründen und um der Familie des ältesten Sohnes näher zu sein, den Wohnsitz nach Eutin in eine Seniorenresidenz. Dort ist er, umsorgt von seinem Sohn Olaf, am 5. September 2017 gestorben. Seine Frau Vera, geb. Jammer, ebenfalls eine bekannte Numismatikerin, mit der er seit 1956 verheiratet war, ist ihm, tief betrauert, bereits 2010 vorausgegangen. Beide ruhen nun auf dem Friedhof in Hamburg-Volksdorf an der Seite ihres 1994 durch einen Autounfall ums Leben gekommen jüngeren Sohnes Axel.

Gert Hatz war ein Mensch, der seine Gefühle für sich behielt und ihnen nach außen keinen Raum gab. Auf Außenstehende konnte er kühl und – da er als Hamburger nicht zu Geschwätzigkeit und Small Talk neigte – abweisend wirken. Er war beides nicht. Es war eher eine liebenswerte Schüchternheit und das Bestreben, um Gottes willen sich niemandem aufzudrängen oder gar lästig zu fallen, die ihn bisweilen so distanziert wirken ließen. Wie schwer er bis zuletzt am Tod seiner Frau und dem tragischen Schicksal des jüngeren Sohnes trug, konnte nur ahnen, wer ihn besser kannte. Nach außen war er stets beherrscht und gestattete sich keine Gefühlsduselei. Nicht nur darin, sondern auch in Auftreten und Kleidung – grauer Anzug, immer mit Krawatte, im Münzkabinett mit darüber gezogenem grauen Arbeitskittel – war er stets der korrekte, zum Understatement neigende Hamburger. Um sich selbst machte der bescheidene Gelehrte keinerlei Aufhebens und winkte stets ab, wenn andere es taten oder tun wollten. Es ist daher sicher in seinem Sinne, dass dieser Nachruf nicht seine Person, sondern die von ihm über 60 Jahre in einzigartiger Weise repräsentierte Hamburger Schule der Numismatik in den Mittelpunkt rückt.



Abb. 1 Peter-Götz Güttler, Gert Hatz, 2013. Weißmetall, geprägt, 60 mm (hier stark vergrößert). Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Obj.-Nr. 18240067. Vorderseite: GERT HATZ 85 JAHRE 2013. Brustbild von Gert Hatz halbrechts. Davor ein Efeuzweig. Im linken Feld die Signatur G. Rückseite: HAMBURG - STOCKHOLM // HAMBURGER / BEITRÄGE / ZUR NUMISMATIK - CORPUS NUMMO[RUM] / SAECULORUM IX [-XI] / QUI IN SUECIA [REPERTI SUNT]. Links das Museum für Hamburgische Geschichte, rechts das Stockholmer Schloss. Darüber Meereswellen, in der Mitte Wikingerschiff, darunter drei Münzen. Die Münzen – ein Denar des 11. Jahrhunderts aus der Münzstätte Tiel und ein Hamburger Brakteat des frühen 13. Jahrhunderts – spielen auf numismatische Schriften von Gert Hatz an. Die Medaille bildet mit jener auf Vera Hatz ein Paar, vgl. hier Abb. 7.



Abb. 2 Walter Hävernick (1905–1983).



Abb. 3 Das Ehepaar Vera und Gert Hatz (1987).

Hamburger Schule I – Der Gründer

Sein berufliches und wissenschaftliches Schicksal hat Gert Hatz schon früh gefunden. Es hieß Walter Hävernick (1905–1983).² Der um eine Generation ältere Hävernick war ebenfalls Hamburger. Nach einer Aufsehen erregenden, methodisch neuartigen Dissertation über den Kölner Pfennig (1929, gedruckt 1930) und bis heute viel zitierten Corpora der Mittelaltermünzen von Köln und der Wetterau (1930–1934, erschienen 1935 und 1936), verschlug es ihn zunächst etwas unfreiwillig an das Herzogliche Münzkabinett in Gotha (1935–1945).³ Nach Kriegsende kehrte er aus der Gothaer „Verbannung“⁴ sofort nach Hamburg zurück, wurde schon 1946 Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte und 1947 Ordinarius für Deutsche Altertums- und Volkskunde an der Universität Hamburg. In diesen Positionen leistete er eine grandiose Aufbauarbeit, von der die deutsche Numismatik über Hamburg hinaus stark profitierte. Schon 1947 gründete er als erste numismatische Zeitschrift in Deutschland nach dem Krieg die *Hamburger Beiträge zur Numismati*“⁵. Den HBN, wie das Kürzel der sich rasch einen ausgezeichneten Ruf erarbeitenden Bände lautete, wurden 1951 die *Numismatischen Studien* (NS) zur Seite gestellt, wo in rascher Folge vier von Hävernick betreute numismatische Dissertationen erschienen, die alle Themen aus dem Mittelalter behandelten.⁵ Diese ungewöhnliche Häufung von numismatischen Dissertationen zum Mittelalter in kurzer Zeit, noch dazu in so schwerer Zeit, unterstützt von einer ebenfalls das Mittelalter ins Zentrum stellenden Zeitschrift, hat zum Begriff der „Hamburger Schule“ geführt. Er gilt im doppelten Sinne, da Hamburg zugleich auch Geburtsort und Heimat der meisten Hävernick-Schüler war.

Hävernick hat Hamburg noch in anderer Weise in Deutschland zu einem Zentrum der Numismatik gemacht. Dem föderativen Staatsaufbau der jungen Bundesrepublik entsprechend, konstituierte sich auf seine Initiative 1950 die Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Mit Hilfe der Hamburger Kulturbehörde erreichte er, dass die Kommission als Einrichtung der Ständigen Konferenz der Kultusminister fungierte und auf diese Weise von allen Bundesländern getragen und – wenn auch bescheiden – finanziert wurde. Hävernick, der nach eigenem Bekunden die Idee der Kommission im Speisewagen zwischen Kassel und Hamburg ausbrütete und dort gleich die Satzung entwarf – übernahm den Vorsitz und hatte ihn bis 1973 inne. Die Kommission suchte auch den Kontakt zu den Münzsammlern und förderte die Gründung des Verbandes der (west)deutschen Münzvereine. Seit 1952 wurde – natürlich ebenfalls in Hamburg – das Numismatische Nachrichtenblatt herausgegeben.

Schließlich verankerte Hävernick auch die beiden großen Wissenschaftsprojekte der Numismatischen Kommission dauerhaft in Hamburg. Das eine war der zentrale Katalog der deutschen Münzfunde des Mittelalters und der Neuzeit, dessen Konzept schon auf die Gothaer Zeit Hävernicks zurückging und nun von ihm verwirklicht wurde. Der Katalog wurde durch von der Kommission bezahlte Werkverträge sukzessive ausgebaut. Berichte über die in den einzelnen Bundesländern gemachten Münzfunde bildeten das Standardprogramm und nahmen den größten Raum auf den jährlichen Tagungen der Kommission ein. Hävernick selbst hat sich in seinem Ruhestand 1973–1983 des Katalogs besonders angenommen und ihm einen neuen Schub gegeben.⁶ Der Münzfundkatalog ist auch danach in Werkverträgen weiter gepflegt worden. Die nach der Jahrtausendwende

mit großen Erwartungen begonnene Umstellung auf die digitale Technik ist ihm dagegen bisher nicht besonders gut bekommen. Auf seine seit Jahren angekündigte Verfügbarkeit im Web wartet man bisher vergeblich.

Das zweite Wissenschaftsprojekt der Kommission betraf die Bearbeitung der deutschen Münzen des 10., 11. und frühen 12. Jahrhunderts in den schwedischen Münzfunden. Bekanntlich ist Schweden die an deutschen Münzen dieses Zeitraums fundreichste Region der Welt, wohingegen sie in Deutschland selbst nur sehr spärlich gefunden werden. Einem Wissenschaftsorganisator wie Hävernicks ist das für die deutsche Numismatik in den schwedischen Funden schlummernde wissenschaftliche Potential natürlich nicht verborgen geblieben. Dank seiner guten Beziehungen zu Nils Ludvig Rasmusson, dem damaligen Direktor des Königlichen Münzkabinetts Stockholm, kam 1954 ein Vertrag zustande, der eine jahrzehntelange deutsch-schwedische Wissenschaftskooperation einleitete.

Bei alledem ist zu berücksichtigen, dass für Hävernicks die Numismatik nicht im Zentrum seiner Tätigkeit als Direktor eines großen und stark kriegszerstörten Museums stehen konnte.⁷ Neben der diesbezüglichen Aufbauarbeit in Hamburg war er auch international in Museumsnetzen aktiv. Er war an den Gründungen der *Commission Internationale pour les Musees des Transport* (1959), deren Präsident er 1962 wurde, und der *International Association of Transport Museums* (1968), deren Ehrenmitgliedschaft er 1969 erhielt, maßgeblich beteiligt. Seine Universitätstätigkeit galt ebenso nicht zuerst der Numismatik, sondern der deutschen Volks- und Altertumskunde, für die er – ähnlich wie in der Numismatik – zwei Schriftenreihen gründete: die *Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde* (1954) und die Monographienserie *Volkskundliche Studien* (1963). Er bewältigte dies alles durch ein außerordentlich ökonomisches Zeitmanagement. Besprechungen wurden mit minimalem Zeitaufwand geführt, der Tagesablauf war streng geregelt: Der Vormittag galt dem Museum, der Nachmittag der Universität, die Abende und Wochenenden der eigenen Forschung. Seine Erfolge beruhten – wie Gert Hatz es zusammenfasste – „auf rascher Auffassungsgabe, einem analytischen Verstand, arbeitsamer Zielstrebigkeit und realistischer ‚efficiency‘“, wobei er seine Meinung nie verhehlte und sich auch nicht scheute, „bei Fernerstehenden manchmal den Eindruck einer gewissen Einseitigkeit“ zu erwecken.⁸

Hamburger Schule II - Der Fortsetzer

Schon als junger Student kam Gert Hatz mit Walter Hävernicks in Kontakt und fand in ihm Lehrer und Förderer. Beide waren Hamburger alter Tradition und Schule, in ihrer Persönlichkeit und Ausstrahlung aber sehr verschieden. Hävernicks war ein „Macher“, Hatz eher ein „Mitmacher“, ein Schüler, Erbe und Fortsetzer, wie ihn sich ein Meister nicht besser wünschen konnte: gelehrt, fleißig, gründlich bis zur Penibilität, absolut loyal, öffentlichkeitsscheu und ohne eigenen persönlichen

Ehrgeiz. Während es den dynamischen und ehrgeizigen Peter Berghaus (1919–2012), Hävernicks ältesten Schüler, bald von Hamburg nach Münster zog, um dort eine eigene Museums- und Universitätskarriere zu machen und eine eigene numismatische Schule zu begründen, stellte sich Gert Hatz nach Studienabschluss und Promotion 1952 in Hamburg ganz in den Dienst des Meisters und wurde zur rechten Hand in dessen hochfliegenden numismatischen Projekten. 1955 übernahm er mit neu geschaffener Planstelle das Münzkabinett des Museums für Hamburgische Geschichte, in dem er bereits seit 1952 als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft tätig war. Hävernicks Vorstellungen vom Münzkabinett und der dort zu leistenden Arbeit gingen weit über die klassische Museumsarbeit hinaus. Rückschauend beschrieb er sie so:

„Die Abteilung ‚Münzkabinett‘ am Museum für Hamburgische Geschichte konnte und kann nur deswegen als Forschungsstelle [Hervorhebung BK] fungieren (Numismatische Kommission, Fundkatalog Mittelalter / Neuzeit, Herausgabe der Hamburger Beiträge zur Numismatik, Bearbeitung der deutschen Münzen in den wikingerzeitlichen Funden Schwedens etc.), weil bei nur geringstem Personalbestand Erwerbungspolitik und Ausstellung in sinnvollen Grenzen gehalten werden.“⁹

Das war das Programm, das Gert Hatz mit auf den Weg bekam und für welches er die Rückendeckung des „Chefs“ hatte. Er hat sich weidlich daran und im Schatten Hävernicks abgearbeitet. Mit Hävernicks Pensionierung 1973 war Numismatik aber nicht mehr das vom Chef persönlich polierte Aushängeschild des Museums, sondern rutschte in die zweite Reihe zurück. Gert Hatz übernahm von Hävernicks nicht den Chefposten des Museums. Das hatte er nie angestrebt und unterschied sich darin von Hävernicks, der nach eigenem Bekunden schon als Abiturient kein anderes Berufsziel kannte als Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte zu werden.¹⁰ Gert Hatz blieb „nur“ im Münzkabinett und Direktorstellvertreter. Hamburg wurde wieder zum numismatischen Einmannbetrieb. Ungeachtet dessen fühlte Gert Hatz die Verpflichtung, die in der Ära Hävernicks errungene Position Hamburgs in der nationalen und internationalen Numismatik zu halten. Er folgte Hävernicks im Vorsitz in der Numismatischen Kommission, den er von 1973 bis 1993 führte. Der Katalog der deutschen Münzfunde blieb in Hamburg stationiert, die Hamburger Beiträge zur Numismatik liefen weiter und ebenso das Schwedenprojekt. Daneben wurde von ihm nun zusätzlich verstärkt Museumsarbeit eingefordert. Es bedarf keiner allzu großen Phantasie, um sich vorzustellen, dass alles zusammen auf Dauer einen Einmannbetrieb überfordern musste. Man kann nur in tiefstem Respekt den Hut ziehen, wie Gert Hatz über zwanzig Jahre diesem Druck standhielt und was er unter diesen Bedingungen leistete. Er hat dem Münzkabinett neben dem selbstverständlichen Ausbau der Hamburger Reihen eine kaum bemerkte ausgezeichnete Typensammlung deutscher Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts hinzugefügt.¹¹ Dem zunehmenden Drängen nach öffentlichkeitswirksamer Präsenz

verweigerte er sich nicht gerade, ließ sich davon aber auch nicht von seinem Weg abbringen. Eine Dauerausstellung präsentierte er erst am Ende seiner Amtszeit – dann aber in sehr sorgsam und ästhetisch überzeugender Weise. Der Öffentlichkeit weitgehend verborgen, aber von Eingeweihten natürlich gefunden und gern aufgesucht, war die numismatische Bibliothek ein von ihm besonders gepflegtes Punktstück des Kabinetts. Zu deren Ausbau trug wesentlich die von ihm in größter Selbstaubeutung wahrgenommene Aufgabe als Redakteur, Mitherausgeber und nach Hävernicks Tode 1983 alleiniger Herausgeber der *Hamburger Beiträge zur Numismatik* bei (Abb. 4).

Die HBN, deren inhaltlicher Schwerpunkt im Bereich Mittelalter / Neuzeit lag, entwickelten als Besonderheit im Laufe der Zeit einen immer ausgedehnteren Rezensionsteil, der auch die Aufsatzliteratur einschloss und eine große Anzahl von Rezensenten erforderte. Die Koordination und Vereinheitlichung so zahlreicher Beiträge und die Verpflichtung der Autoren auf Termintreue stellen jeden Herausgeber und Redakteur vor große Probleme, besonders wenn er so gentlemanlike wie Gert Hatz agiert und (zu viel) Nachsicht für Terminüberschreitungen seiner Autoren zeigt. So gerieten die HBN zunehmend in Verspätung, der auch mit der Zusammenfassung zu Mehrjahresbänden nicht wirkungsvoll begegnet werden konnte. Heft 36/38 mit der Jahreszählung 1982/84 erschien 1993.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Gert Hatz das Ruhestandsalter erreicht und es stellte sich die Frage, wie es in Hamburg mit der Numismatik weitergehen sollte. Würde sich Hamburg auch in dritter Generation ein über das Münzkabinett hinausreichendes

numismatisches Wissenschaftszentrum leisten wollen und können? Das Museum und die Senatsbehörde für Kultur machten sich die Entscheidung nicht leicht (oder taten wenigstens so): Sie beriefen zu dieser Frage ein eigenes Kolloquium ein, das am 17./18. November 1992 im Museum für Hamburgische Geschichte stattfand. Auch der Schreiber dieser Zeilen war geladen und hielt sein Plädoyer. Die dann 1993 gefallene Entscheidung kommentierte Gert Hatz mit einer Herausgebernote im Abdruck dieses Plädoyers in etwas bitteren Worten, die auch heute und über Hamburg hinaus für die Situation der Münzkabinette und Museumsnumismatik aktuell sind:

„Im Zuge einer Neuorientierung der dem Museum für Hamburgische Geschichte obliegenden Aufgaben wurde, in Verbindung mit altersbedingten personellen Veränderungen, die Daseinsberechtigung des Münzkabinetts in der heutigen, die Gegenwartsgeschichte bevorzugenden Zeit in Frage gestellt – eines Münzkabinetts, das mit seinen weitreichenden Beständen zu den ältesten musealen Einrichtungen der Stadt gehört und das seit der Gründung des Museums für Hamburgische Geschichte dort mit seiner separaten Bibliothek einen der sammlerischen und wissenschaftlichen Schwerpunkt ausmacht. – Die Betreuung des Hamburger Münzkabinetts erfolgt seit dem 1. Januar 1994 durch eine Halbtagsstelle, der außerdem der Bereich „Mittelalter“ des Museums zugeordnet ist.“¹²

Die *Hamburger Beiträge zur Numismatik* stellten mit Heft 36/38 1982/84 (gedruckt 1993) ihr Erscheinen ein.¹³ Der Vorsitz der



Abb. 4 Letzte Ausgabe der Hamburger Beiträge zu Numismatik, Heft 36/38, 1982/84 (erschienen 1993). Heft 1 erschien im Jahr 1947.

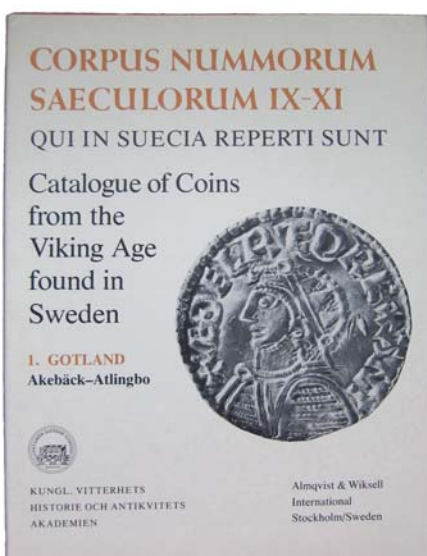


Abb. 5 Erster Band des Corpus der schwedischen Münzfunde der späten Wikingerzeit (*Corpus Nummorum Saeculorum IX-XI*, 1975) mit den Funden der Kirchspiele Akebäck-Atlingbo auf der Insel Gotland.



Abb. 6 Publikation des Fundes von Burge (2001) von Gert und Vera Hatz. Der Schatzfund von Burge ist mit über 10 kg Silber einer der größten wikingerzeitlichen schwedischen Schätze und mit einem Fundabschluss von 1143 zugleich der jüngste.



Abb. 7 Peter-Götz Güttler, Vera Hatz, 2013. Weißmetall, geprägt, 60 mm (hier stark vergrößert). Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Obj.-Nr. 18240067. Vorderseite: VERA HATZ 1923–2010. Brustbild Vera Hatz halblinks. Davor ein Efeuzweig. Im rechten Feld die Signatur G. Die Rückseite thematisiert die besondere Beschäftigung von Vera Hatz mit der am häufigsten in den schwedischen Funden vorkommenden deutschen Münzsorte, den sächsischen Otto-Adelheid-Pfennigen (OAP), für die sie ein neues Referenzwerk geschaffen hat.

Numismatischen Kommission und der Fundkatalog gingen nach Berlin¹⁴, das Schwedenprojekt nahm Gert Hatz mit in den Ruhestand. Der Nachfolger im Museum war von den jetzt über Numismatik und Münzkabinett hinaus deutlich vermehrten Museumsaufgaben voll in Anspruch genommen, konnte aber in den Folgejahren die seit 1959 eher stagnierenden *Numismatischen Studien* wieder flottmachen und zu einer Monographienreihe ausbauen, in der die Hamburger Schule publizistisch, freilich in anderer Form als in der Ära Hävernick-Hatz, aber mit Gert Hatz als Mitherausgeber und in Verbindung mit der Numismatischen Kommission, fortlebte.¹⁵

Hamburger Schule III – Das Schwedenprojekt (CNS)

Durch sein Dissertationsthema, die älteste Hamburger Münzprägung, hätte man von Gert Hatz die sukzessive Aufarbeitung der Hamburger Münzgeschichte und die Ersetzung des alten Werkes von Gaedechens durch ein modernes Münzcorpus erwartet. Dazu kam es nicht, wie überhaupt Hamburg in seinem publizistischen Œuvre eine bemerkenswert geringe Rolle spielt. Stattdessen hat er seine wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit vor allem den deutschen Münzen in den schwedischen Funden der späten Wikingerzeit gewidmet. Durch Hävernick auf dieses Feld gelenkt, ist er hierin aber sehr bald aus dem Schatten Häverniks herausgetreten und selbst der „Leader“ geworden. Sein 1974 erschienenes Buch *Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit. Die*

deutschen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts in Schweden (zugleich seine Habilitationsschrift) machte dieses Thema auch außerhalb der Numismatik bekannt und übte einigen Einfluss aus.¹⁶ Zu diesem Zeitpunkt hatten Gert Hatz, seine Frau Vera sowie Peter Berghaus und zeitweise auch Günther Albrecht schon eine zwanzigjährige Bestimmungsbearbeitung an den schwedischen Funden im Stockholmer Münzkabinett geleistet¹⁷, so dass er in seinem Buch *Übersichten der deutschen Münzen in 375(!) schwedischen Funden* veröffentlichen konnte. Man wusste jetzt, was an Material in den schwedischen Funden steckte und konnte in Stockholm gezielt suchen. Seltenheiten und Inedita hatte Gert Hatz seit 1958 bereits sukzessive in einer Artikelfolge in den HBN veröffentlicht.¹⁸ Zahlreiche weitere Einzelstudien folgten.¹⁹

1975 begann dann die Veröffentlichung der schwedischen Funde im *Corpus nummorum saeculorum IX–XI qui in Suecia reperti sunt / Verzeichnis der in Schweden gefundenen Münzen des 9.–11. Jahrhunderts (CNS)* (Abb. 5). Von dem auf 30 Bände berechneten Gesamtunternehmen erschienen bis 1979 8 Bände (4 für Gotland; 2 für Schonen, je einer für Dalarna und Östergötland).²⁰ Danach blieb das Unternehmen aus mancherlei – nicht von deutscher Seite verschuldeten – Gründen stecken. Erst 2010 folgte nochmals ein Band (Blekinge) mit dem von Gert und Vera Hatz bearbeiteten exzeptionellen Schatz von Johannishus²¹, seither nichts mehr. Die weiteren Fundveröffentlichungen werden nach gegenwärtiger schwedischer Planung komplett ins Internet verlagert. Den für die deutsche Münzgeschichte wichtigsten aller schwedischen Funde, den 1967

gehobenen Schatz von Burge auf der Insel Gotland, hat Gert Hatz noch vor dem Internet gerettet und 2001 als Sonderband veröffentlicht (Abb. 6).²² Diese Publikation ist ein Musterbeispiel für die akribische, alle Möglichkeiten sorgfältig abwägende, eine breite Literaturkenntnis einbringende, vor endgültigen Festlegungen und Urteilen aber zurückschneidende Arbeitsweise von Gert Hatz. Das Buch ist – wie auf dem Titelblatt ausgewiesen – „unter Mitarbeit von Vera Hatz“ verfasst. Vera Hatz hat nicht nur an diesem Buch, sondern an der Arbeit ihres Mannes insgesamt einen außerordentlichen Anteil, viele Aufsätze haben sie gemeinsam verfasst. Beide waren ein Numismatiker-Ehepaar par excellence, keiner ohne den anderen vorstellbar (Abb. 7)!

In der Bearbeitung der deutschen Münzen in den schwedischen Funden stand Vera Hatz ihrem Mann nicht nur zur Seite. Sie war darin sogar die treibende Kraft, denn für sie, die für die Karriere des Mannes auf die eigene verzichtet hatte, war das die einzige Möglichkeit, wissenschaftlich zu arbeiten und dem häuslichen Herd jedes Jahr wenigstens für die Sommermonate zu entkommen.²³ Jahr für Jahr verbrachte das Ehepaar Hatz den Sommerurlaub mit der Fundmünzenbestimmung in Stockholm. Meist stieß auch Peter Berghaus dazu. Dieses Dreigestirn hat dabei Grundlegendes für die deutsche Numismatik geleistet.²⁴ Allein die bloße Zahl von etwa 60.000 bestimmten Fundmünzen – meist schlecht geprägt und noch schlechter erhalten, abgenutzt, verbogen, durch Einhiebe entstellt und vielfach fragmentiert – flößt jedem, der mit solchen Münzen schon einmal zu tun hatte, größten Respekt ein. Da ist es mit einem Blick nicht getan, an manchen Münzen grübelt man tagelang, legt sie beiseite, holt sie wieder hervor und manchmal schallte dann ein „Heureka“ durch den Stockholmer Arbeitsraum, wenn ein besonders schwieriger Fall endlich geknackt war.

Dass diese mühselige Bestimmungsarbeit und die dahinter stehende wissenschaftliche Leistung heute nicht in vollem Umfang sichtbar und nutzbar sind, hat einerseits mit der Stagnation der CNS-Publikation zu tun. Andererseits ist über die Fundmünzenbestimmung versäumt worden, die wissenschaftliche Grundlage des Ganzen zu erneuern, will heißen: Die Referenzliteratur ist in großen Teilen immer noch der alte „Dannenberg“.²⁵ So großartig das vierbändige Werk von Hermann Dannenberg ist – der Autor wäre der letzte, der dies bestreiten wollte – es ist mehr als 100 Jahre alt und es ist damals völlig ohne Kenntnis der schwedischen Funde geschrieben worden. Hermann Dannenberg hat Stockholm, trotz mehrfacher Anläufe, niemals besucht. Das Wenige, was sich aus den Stockholmer Schätzen bei ihm findet, geht auf eine kurze Zusammenstellung zurück, die ihm der damalige Kabinettsdirektor Hans Hildebrand übermittelte und die er in seinem letzten Nachtragsband 1905 veröffentlichte.²⁶ Wenn man das Werk von Dannenberg heute benutzt, muss man die durch die Hamburger Schule beigebrachten Nachträge und Korrekturen immer zur Hand haben. Deren Zusammenfassung in einer Neubearbeitung des Dannenberg'schen Werkes ist eine Aufgabe, die noch bewältigt werden muss.

Anmerkungen

- 1 Geldgeschichtliche Nachrichten 294, 2017, S. 361. Ähnliche Würdigungen auf den Webseiten der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (deren langjähriger Vorsitzender) und der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin (deren Ehrenmitglied) der Verstorbene war (www.numismatische-kommission.de/nachrichten/gert-hatz-1928-2017 und www.numismatische-gesellschaft-berlin.de/nachricht.php?event_id=1041) sowie der Internet-Zeitschrift MünzenWoche www.muenzenwoche.de/de/News/Gert-Hatz-1928-2017/4?&id=5022. Einen ausführlichen Nachruf mit genauer Schilderung von Leben und Leistung hat Ralf Wiechmann, sein Nachfolger im Hamburger Münzkabinett, im Numismatischen Nachrichtenblatt 11, 2017, S. 443–446, veröffentlicht.
- 2 Zu Hävernicks vgl. Gert Hatz, Walter Hävernicks in memoriam, in: Hamburger Beiträge zur Numismatik 30/32, 1976/78 (1985), Beilage, und 36/38, 1982/84 (1993), S. 7–13; Peter Berghaus, Numismatiker im Porträt. 18. Walter Hävernicks, Geldgeschichtliche Nachrichten 156, 1993, S. 166–172; Niklot Klüßendorf, Walter Hävernicks (1905–1983). Leben, Werk und Wirkung vor dem Hintergrund des Wetterau-Corpus. Einleitung zum Reprint des in Anm. 3 genannten Buches von Walter Hävernicks über das Münzwesen der Wetterau. Marburg 2009, S. 3–42, bes. S. 3–23.
- 3 Walter Hävernicks, Der Kölner Pfennig im 12. und 13. Jahrhundert. Periode der territorialen Pfennigmünze, Beiheft 18 der Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Stuttgart 1930; ders., Die Münzen von Köln vom Beginn der Prägung bis 1304. Die Münzen und Medaillen von Köln, Bd. 1. Köln 1935; ders., Das ältere Münzwesen der Wetterau bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, Bd. 18.1. Marburg 1936. Kommentierte Neuauflage mit biographischem Vorwort von Niklot Klüßendorf, Marburg 2009 (Hävernicks Werk selbst ist unverändert nachgedruckt). Frucht der Gothaer Jahre war das 1955 unter Mitwirkung von Eberhard Mertens und Arthur Suhle publizierte Thüringer Münzfundcorpus: W. Hävernicks, Die mittelalterlichen Münzfunde in Thüringen. Jena 1955.
- 4 Gert Hatz, Walter Hävernicks und die Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Ein persönlicher Rückblick, in: Reiner Cunz (Hg.): Concordia ditat. 50 Jahre Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 1950–2000. Numismatische Studien, Heft 13. Hamburg 2000, S. 62. Hävernicks hatte von Geburt an ein schweres Hüftleiden, das ihm zeitlebens zu schaffen machte, ihm aber wenigstens den Kriegsdienst ersparte.
- 5 Peter Berghaus, Währungsgrenzen des westfälischen Oberwesergebiets im Mittelalter. Numismatische Studien, Heft 1. Hamburg 1951; Vera Jammer, Der Beginn der Münzprägung im Herzogtum Sachsen. 10. und 11. Jahrhundert. Numismatische Studien, Heft 3/4. Hamburg 1952; Gert Hatz, Die Anfänge des Münzwesens in Holstein. Die Prägungen der Grafen von Schauenburg bis 1325. Numismatische Studien, Heft 5. Hamburg 1952; Günther Albrecht: Das Münzwesen im niederlothringischen und friesischen Raum vom 10. bis zum beginnenden 12. Jahrhundert. Numismatische Studien, Heft 6. Hamburg 1959.
- 6 Walter Hävernicks, Die deutschen Münzfunde der Zeit von 750 bis 1815. Der Fundkatalog Mittelalter / Neuzeit der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Hamburg 1976 (2. Aufl. überarbeitet von Konrad Schneider, 1986).
- 7 Zu Hävernicks Wirken als Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte und seiner Aufbauarbeit s. W. Jungreithmayr (Hg.), Das historische Museums als Aufgabe. Mitteilungen aus dem Museum für Hamburgische Geschichte, NF 6. Hamburg 1972.
- 8 Gert Hatz (wie Anm. 2), S. 12. Die Numismatische Kommission hat ihrem 2012 gestifteten Preis für die beste akademische Abschlussarbeit des numismatischen Nachwuchses den Namen Walter-Hävernicks-Preis gegeben und damit sehr passend sein immer auch dem Nachwuchs geltendes Bestreben hervorgehoben.

- 9 Walter Hävernicks, *Numismatik – Aufgabe und Erlebnis 1920–1973*, Hamburg 1975, S. 19.
- 10 Hävernicks (wie Anm.), S. 14.
- 11 In seinem Bericht über das Münzkabinett in der Hävernicks-Festschrift 1972 ist dies nicht eigens erwähnt, da diese Erwerbungen meist in die Zeit nach Hävernicks gehören. Vgl. Gert Hatz, Münzkabinett, in: *Das historische Museum als Aufgabe* (wie Anm. 7), S. 105–112.
- 12 HBN 36/38, 1982/84, S. 163.
- 13 Die von mir vorgeschlagene Zusammenlegung mit dem Jahrbuch des Berliner Münzkabinetts *Berliner Numismatische Forschungen* zu einer *Zeitschrift für Numismatik. Neue Folge* empfand Gert Hatz nicht als Rettungsvorschlag, sondern nur als ein „Begräbnis erster Klasse“. Nach Ablehnung dieser Fusion sind die *Berliner Numismatischen Forschungen* von einem Jahrbuch in eine Monographienreihe umgewandelt worden.
- 14 Als Nachfolger von Gert Hatz war der Schreiber dieser Zeilen von 1993 bis 1999 Erster Vorsitzender der Numismatischen Kommission.
- 15 Nach den vier eingangs zitierten Dissertationen der Hamburger Schule in den Numismatischen Studien (Bde. 1, 3–6, 1951–1959), sind in der Herausgabe von Gert Hatz weitere drei Bände erschienen: Kurt Leipner, Die Münzfunde in Sachsen aus der Zeit der regionalen Pfennigmünze (12. und 13. Jahrhundert). Mit einem Exkurs über die Münzherrn und Münzstätten in Sachsen bis zum Beginn der Groschenprägung. Numismatische Studien, Heft 7. Hamburg 1969; Hans-Werner Nicklis, Geldgeschichtliche Probleme des 12. und 13. Jahrhunderts im Spiegel der zeitgenössischen Geschichtsschreibung. Numismatische Studien, Heft 8. Hamburg 1983; Paul und Ulli Arnold, Münzstättenbesichtigungen der sächsischen Münz- und Hüttenmeister Julius Buschick und Theodor Choulant. Numismatische Studien, Heft 9. Hamburg 1991. Das 1994 erschienene Corpus der estnischen Münzfunde von Arkadi Molvögin ist von Gert Hatz über Jahre vorbereitet worden und inhaltlich im Schwedenprojekt verortet (Arkadi Molvögin, Die Funde westeuropäischer Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts in Estland. Numismatische Studien, Heft 10. Hamburg 1994. – Seit Heft 11 (1996) erscheinen die Bände in neuem Einband und Layout und mit dem Reihentitel: *Numismatische Studien. Begründet von Walter Hävernicks. Herausgegeben von Gert Hatz und Ralf Wiechmann*. 2001 hat Gert Hatz darin den Sceatta-Fund von Goting-Kliff auf der Insel Föhr veröffentlicht (Numismatische Studien, Heft 14). Der Band zum 50. Jubiläum der Numismatischen Kommission 2000 ist in weiten Teilen eine Würdigung der Hamburger Ära Hävernicks-Hatz. Reiner Cunz (Hg.), *Concordia ditat. 50 Jahre Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 1950–2000*. Numismatische Studien, Heft 13. Hamburg 2000.
- 16 Zu diesem Einfluss darf der Verf. die persönliche Bemerkung beisteuern, dass ihn dieses Buch von den Brakteaten des 12./13. Jahrhunderts weg und hin zu den Münzen des 10./11. Jahrhunderts geführt hat.
- 17 Er hat darüber in seiner letzten Publikation im Jahre 2013 in – für seine Verhältnisse – ungewöhnlich persönlicher Form berichtet, um seinem lebenslangen Weggefährten und engen Freund Peter Berghaus ein Denkmal zu setzen. Ich bin heute noch stolz, dass ich den lange Zögernden („Wen interessiert denn das?“) dazu habe überreden können. Es ist einer der lebendigsten Beiträge zur jüngeren Wissenschaftsgeschichte der Numismatik. Gert Hatz, Erinnerungen an Peter Berghaus (20. November 1919 – 16. November 2012), in: Gerd Dethlefs, Peter Ilisch und Stefan Wittenbrink (Hg.), *Westfalia Numismatica 2013. Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Vereins der Münzfreunde für Westfalen und Nachbargebiete*. Osnabrück 2013, S. 69–78.
- 18 Anmerkungen zu einigen deutschen Münzen des 11. Jahrhunderts, in: HBN 12/13, 1958/59, S. 33–51, 14, 1960, S. 445–468, 16, 1962, S. 251–270, 18/19, 1964/65, S. 31–54, 20, 1966, S. 409–428, 21, 1967, S. 39–52, 24/26, 1970/72, S. 45–70.
- 19 Sie können hier nicht alle aufgezählt werden. Die bis 1988 reichende Bibliographie findet sich in der Gert und Vera Hatz gewidmeten Festschrift: Peter Berghaus, Jörgen Bracker, Jorgen Steen Jensen und Lars O. Lagerqvist (Hg.), *Commentationes Numismaticae 1988*. Festgabe für Gert und Vera Hatz zum 4. Januar 1988 dargebracht. Hamburg 1988, S. 2.
- 20 CNS – Corpus nummorum saeculorum IX–XI qui in Suecia reperti sunt. Catalogue from the Viking Age coins found in Sweden. Verzeichnis der in Schweden gefundenen Münzen des 9.–11. Jahrhunderts. Stockholm 1975 ff. Herausgeber: B. Malmer (1975–1993), L. O. Lagerqvist (1986–1987). 1. Gotland. 1.1. Akebäck – Atlingbo, 1975, 1.2. Bäl – Buttle, 1977, 1.3. Dalhem – Etelhem, 1982, 1.4. Fardhem – Fröjel, 1982. – 2. Skane. 2.1 Ahus – Grönby, 1985, 2.4. Maglarp – Ystad, 1987. – 8. Östergötland. 8.1 Älvestad – Viby, 1983. – 16. Dalar-na. 16.1 Falun – Rättvik, 1979.
- 21 CNS 4.1.5: Johannishus, Ksp. Hjortsberga, Blekinge, S. 62–188.
- 22 Gert Hatz unter Mitarbeit von Vera Hatz, Die deutschen Münzen des Fundes von Burge I, Ksp. Lummelunda, Gotland (tpq 1143). Ein Beitrag zur ostfälischen Münzgeschichte. *Commentationes de nummis saeculorum IX–XI in Suecia repertis*, NS 16. Stockholm 2001.
- 23 Zu Vera Hatz s. Bernd Kluge, Vera Hatz in memoriam, *Geldgeschichtliche Nachrichten* 253, 2011, S. 10–12.
- 24 Für diese Arbeit hat die Numismatische Gesellschaft zu Berlin die drei im Jahre 2002 zu ihren Ehrenmitgliedern gemacht. Die dazu gehaltene Laudatio geht auf ihre Arbeit am schwedischen Münzfundcorpus näher ein, s. *Geldgeschichtliche Nachrichten* 209, 2002, S. 204–205. Dazu auch Vera Hatz, Das CNS-Projekt. Gemeinschaftsarbeit mit Schweden, in: *Concordia ditat* (wie Anm. 15), S. 181–202. Auch die beiden Medaillen auf Gert und Vera Hatz von Peter-Götz Güttler nehmen in ihren Rückseiten Bezug auf das CNS-Projekt: Bei der Medaille auf Gert Hatz ist es durch seine Pole Hamburg und Stockholm und deren numismatisch-publizistische Beziehungen, bei der Medaille auf Vera Hatz durch die von ihr besonders intensiv durchforschte Münzsorte der Otto-Adelheid-Pfennige (OAP) charakterisiert. Vgl. Bernd Kluge: Hamburg und Stockholm: HBN, CNS und OAP. Zwei neue Numismatiker-Medaillen von Peter-Götz Güttler, in: *Numismatisches Nachrichtenblatt* 62, 2013, S. 379–380.
- 25 Hermann Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Berlin 1876. Als Nachträge folgten: Band 2, Berlin 1894; Band 3, Berlin 1898; Band 4, Berlin 1905.
- 26 Dannenberg (wie Anm. 25), Band 4, Berlin 1905, S. 887. Nur 11 Münzen, und alle ohne Abbildung, tragen bei Dannenberg den Vermerk „Stockholm“. Vgl. Vera Hatz, Gemeinschaftsarbeit mit Schweden. Die Bearbeitung der deutschen Münzen aus den wikingerzeitlichen Funden Schwedens, in: *Das historische Museums als Aufgabe* (wie Anm. 7), S. 121–127.

Bildnachweis

- Abb. 1, 7 Foto: Reinhard Saczewski.
 Abb. 2 Repro nach Walter Hävernicks, *Numismatik. Aufgabe und Erlebnis*. Hamburg 1975.
 Abb. 3 Foto: Axel Hatz. Repro nach Peter Berghaus u. a. (Hg.), *Commentationes Numismaticae 1988*. Festgabe für Gert und Vera Hatz zum 4. Januar 1988 dargebracht. Hamburg 1988, S. 2.
 Abb. 4–6 Repro: Autor.

Bernd Kluge war von 1972 bis 2014 im Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin tätig, seit 1992 als Direktor. Seit 1975 war er mit Gert und Vera Hatz bekannt.